

# Laibacher Zeitung.



Grenzungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Rüftellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: fl. 1 kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Seite 5 fl.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 fl.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhten allernädigst, Se. kön. Hoheit Albert Eduard Prinzen von Wales zum Oberst-Inhaber des Husarenregiments Nr. 12 zu ernennen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J. dem Dechant und Stadtpräfater in Grieskirchen, Ehrendomherrn Joseph Hängl das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkscommissär Anton Neußl zum Statthalterei-Secretär in Tirol und Vorarlberg ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Unterrichtswesen im Reichsrathe.

In der vorgestrigen Sitzung des Budget-Ausschusses wurde die Verhandlung über den Etat der Mittelschulen abgeschlossen. Die Debatte gestaltete sich zeitweise zu einer recht lebhaften, da von mehreren Abgeordneten der bekannte Mittelschul-Erlaß abermals zur Sprache gebracht wurde und unter anderm Herr Dr. Ritter von Tonkli mit großem Nachdruck die Errichtung von slowenischen Parallelklassen verlangte. Eine diesbezügliche, von ihm beantragte Resolution wurde angenommen. Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch griff wiederholt in die Debatte ein. In Ergänzung unserer diesbezüglichen Meldungen veröffentlichten wir im Nachstehenden einen uns von unserem ständigen Wiener Correspondenten zugekommenen Sitzungsbericht:

Gleich zu Beginn der Debatte ergriff der Herr Minister für Cultus und Unterricht Dr. v. Gautsch das Wort, um einige am Schlusse der Freitag-Sitzung an ihn gerichtete Fragen zu erörtern, deren Beantwortung ihm in dieser Sitzung wegen der vorgerückten Stunde nicht mehr möglich gewesen war. Ein Redner habe in der letzten Sitzung auch erwähnt, dass anlässlich der Erörterung der Mittelschul-Reform eine Beunruhigung in den Kreisen des Lehrpersonals der Realschulen hervorgerufen worden sei; dem gegenüber ergreife er gern die Gelegenheit, zu constatieren, dass

der Grund zu einer solchen Beunruhigung nicht im Unterrichtsministerium zu suchen sei, welches für beide Kategorien von Mittelschulen jederzeit dasselbe Wohlwollen betätige. Der Abg. Dr. Ritter v. Tonkli habe den Wunsch nach Einführung zweier Freiegegenstände, Zeichnen und Gesang, am Obergymnasium in Görz geäußert; er werde diese Anregung aufnehmen und zunächst den Landesschulrat zur gutachtlichen Auseinandersetzung auffordern. Derselbe Abgeordnete habe die Auflösung des Gymnasiums in Krainburg bekämpft und hiebei die Ansicht ausgesprochen, dass die genannte Stadt für die Anstalt günstige Verhältnisse biete. Er könne dieser Meinung nicht beipflichten. Das Unterghymnasium in Krainburg sei seinerzeit zum Zwecke der Ableitung der Frequenz von Laibach errichtet worden, diese Maßregel habe sich aber nicht bewährt, wofür schon die Thatache spreche, dass in Laibach seither die Frequenz ungewöhnlich gestiegen, in Krainburg jedoch stetig, und zwar zuletzt bis auf 85 Schüler im Zeitpunkte der Auflösung, gesunken sei. Thatsächlich hätte sich später, wie auch der Redner bemerkte habe, eine größere Zahl von Schülern zur Aufnahme gemeldet; er bedauere, dass dies nicht in früheren Jahren geschehen sei. In Krain gehe der Zug der Schüler mit Entsiedeltheit nach der Landeshauptstadt, es werde sich daher die Errichtung eines Unterghymnasiums in Laibach als nothwendig herausstellen, wodurch denn auch von einem Entgangen der Mittelschulen im ganzen kaum mehr gesprochen werden könnte. Dass durch die Auflösung der Krainburger Anstalt gewisse lokale Interessen verletzt würden, sei wie in allen ähnlichen Fällen nicht zu vermeiden gewesen. Derselbe Herr Abgeordnete habe weiter auf die Erfolgslosigkeit einer im Vorjahr seinerseits beantragten Resolution, betreffend die Einführung von slowenischen Parallelklassen an den Unterstufen einer Reihe von Anstalten im südlichen Theile der Monarchie, hingewiesen; den größten Schwierigkeiten würde die Durchführung dieses Antrages wohl am Gymnasium in Görz begegnen, an welchem außer slowenischen auch italienische Parallelklassen gefordert werden. Biete es schon an und für sich Schwierigkeiten genug, zwei sprachlich getrennte Schüler-Abtheilungen in den Oberklassen zu gemeinsamem Unterrichte zusammenzufassen, so sprächen gegen das Bestehen dreier solcher Abtheilungen im Unterghymnasium aus dem erörterten Grunde natürlich umso gewichtigere didaktische Bedenken. Er habe im Vorjahr darauf hingewiesen,

mit blinden Augen in den Weg zu schieben. Entsetzlich! Eine so widerwärtige offene Wunde weist keine Stadt des in dieser Hinsicht vielgeschmähten Italien auf. Dort versteckt sich der Almosensport meist hinter Blümchen und Blumensträuschen. Hier wandelt er entweder nackt einher, oder er hält das Schild einer abstossenden Krankheit vor sich, die sich hinter den Mauern eines Versorgungshauses tief verborgen sollte.

Unlängst gesellte ich mich einer Menge von Neugierigen zu, die drei Gitarrensänger umstanden, ein Weib und zwei Männer. Sie sangen das bekannte Volkslied: «Que fatigas passa un hombre quando quiere una mujer» («Welche Qualen schafft dem Manne, ach! ein Weib, das heißt er liebt.») mit jenem eigenthümlich nasselnden, schnarrenden Tone, mit jenen originellen, ich möchte sagen gemauschelten Cadenzen, die den spanischen Volksang charakterisieren und den Fremden, der sie zum erstenmale hört, amüsieren. Auch ich amüsierte mich, bis mir die Sänger, denen ich im Rücken stand, ihre Gesichter zuwenden — schreckliche Gesichter mit ausgerollten Augen und halben Nasen. Ich floh erschrockt, und mir schauderte vor der Menge, die sich mit grausamer Neugier an diesem Schauspiel weidete. Die Bettler speculierten auf die Lust am Grausigen, die dem Spanier im Blute zu liegen scheint.

Heute singe ich... Sie werden doch Gutes über die Vorstellung berichten? Und unter dem Einflusse dieser schönsten und größten Künstlerin gehe ich heute durch das Theater der Welt, und mein Ohr trinkt Harmonien, vor denen es sich sonst vorurtheils- voll verschloss, mein Auge sieht Schönheit, wo es früher gar nicht recht hinblicken mochte. Wie anders erscheint mir heute die ganze Vorstellung, natürlich immer ausgenommen jene abscheulichen Falschsinger... die Krüppel und alles übrige Bettelvolk, die mir meinen sonnigen Spaziergang verleidet, die missönend einzfallen in das schöne Ensemble.

Ich habe schon gesagt, dass es in keiner Stadt so viele Bettler gibt als in Madrid. Auf Schritt und Tritt wird man verfolgt von oft wohlgesezten Ansprechern an unser «vortreffliches Herz» und unsere «christliche Nächstenliebe». Auf Schritt und Tritt trachtet man, uns einen nackten Klumpfuß oder einen verstummeten Arm oder ein blätterzerfressenes Gesicht

dass die versuchswise Einführung solcher Parallelklassen in Laibach bisher nicht unbefriedigende Resultate gezeigt habe, wobei aber immerhin zu beachten sei, dass die betreffenden Schüler sich derzeit erst in der sechsten Classe befinden. Vor Ergriffung weiterer solcher Maßnahmen müsse aber die Unterrichtsverwaltung doch noch ernstlich mich sich zu Rathe gehen und erwägen, ob dieses System in jeder Beziehung didaktisch gereift fertigt sei. Allerdings habe die den Schülern dieser Nationalität nicht abzusprechende Leichtigkeit in der Aneignung der Sprachen die bisherigen Resultate begünstigt. Der Gegenstand der Resolution werde seitens der Unterrichtsverwaltung zweifellos mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und im laufenden Jahre eine solche Lösung dieser Frage ernstlich angestrebt werden, welche einerseits die Wünsche von slowenischer Seite zu erfüllen, anderseits den berechtigten Forderungen der Unterrichtsverwaltung zu genügen geeignet wäre, welche dahin gehen, dass das vorge schriebene Lehrziel in der deutschen Sprache zu dem Zwecke thunlich vollkommen erreicht werde, damit die Schüler in den Oberklassen dem Unterrichte in deutscher Unterrichtssprache anstandslos folgen können.

Abg. Dr. Ritter von Kraus fragte, ob es richtig sei, dass die zu provisorischen Lehrern ernannten Supplenten keinen Anspruch auf Quinquennalzulagen haben. Redner erkennt dankend an, dass die Unterrichtsverwaltung auf die Mittelschulbücher, zumal hinsichtlich der Ausstattung und Verwohlteilung, heilsamen Einfluss genommen. Der Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch bemerkte dem Abg. Dr. Kraus gegenüber, dass den provisorischen Lehrern nach dem Gesetze der Anspruch auf Quinquennalzulagen nicht zustehe, doch sei dieser Umstand vielfach von secundärer Bedeutung, da denselben nach der zumeist erfolgenden definitiven Ernennung innerhalb des ersten Quinquenniums die in provisorischer Eigenschaft zugebrachte Dienstzeit angerechnet werde.

Abg. Dr. Menger erkennt an, dass der Herr Minister die von ihm wegen des Mittelhochdeutschen gegebene Anregung beachtet habe. Es sei wünschenswert, dass an deutschen Gymnasien die jungen Leute mit der mittelhochdeutschen Literatur bekannt werden, ohne deren Kenntnis derzeit kein Deutscher ein allseitig gebildeter Mann genannt werde. Zu bedauern sei, dass das Institut der Schulärzte, das in Belgien, Ungarn und anderen Ländern eingeführt, in unseren Gymna-

sucht hinausfahren zu dieser concessionierten Thier- und Menschenquälerei? Nein! Meine schöne, goldige Prima donna blickt von ihrem blautapezierten Saale da droben gar zu huldvoll auf mich nieder, sie hält mich heute fest im Freien, bis sie ihre Rolle ausgespielt hat. Wo soll ich bei so schönem Wetter auch nur den geringfügigsten Blutdurst hernehmen?

Da ich Ihnen doch aber eigentlich programmatisch ein Stiergefecht schildern müsste, so will ich Ihnen eines beschreiben, das sich auf der Lorbeerbaumigen Promenade vollzieht. Kinder spielen dort und öffnen auf das ergötzlichste eine «Corrida» nach. Einer der Buben, mit dem breitkrämpigen Hute und der Lanze des «Picador» en miniature, hat die Beine durch ein strohgeflochtenes Pferdegestell gesteckt und galoppiert auf einen andern schon halberwachten Bengel zu, der einen gleichfalls strohgeflochtenen Stierkopf aufhat. Andere Jungen mit rothen Papierfählen spielen «Vanderilleros» und fuchteln damit vor den Augen des «Stieres» herum, der sie dafür mit Hörnerstößen zu regalisieren trachtet. Wenn es ein intelligenter Stier ist, so mögen die rothen Fähnchenhelden gehörig blaue Flecke davontragen!

In diesem kindlichen Spiele nimmt der «Toreador», jener hübsche Knabe dort mit dem verschmürten Filzbarret, das blaue «Seidenmäntelchen» aus — Rattun auf den Schultern, eine weniger gefährliche Rolle ein als in Wirklichkeit. Es handelt sich bei ihm mehr darum, mit dem Blicke eines tüchtigen Feldherrn «die Situation zu übersehen», den richtigen Augenblick wahrzunehmen, um dem Stier seinen gezogenen Blechsjäbel in den Stierkopf zu stoßen. Dagegen erfordert das strohene Rossreiterthum eine ganz außerordentliche Be-

sien noch immer keinen Eingang gefunden habe. Abg. Dr. Ritter von Tonkli war von der ihm gewordenen Antwort des Herrn Ministers nicht befriedigt. Derselbe habe seinen Ausführungen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die Unhäufung zu vieler Studenten in einer kleinen Stadt wie Laibach sei bedenklich; dieselben finden nicht einmal eine entsprechende Unterkunft. Heuer seien in Laibach die Blattern epidemisch aufgetreten, und solche Fälle seien auch in der Zukunft zu befürchten. Kraainburg hingegen sei ein gesunder Ort, Gebäude und Lehrmittel seien da schon vorhanden, während dieselben in Laibach erst neu geschaffen werden müssten. Redner stellte einen Resolutionsantrag auf Errichtung slovenischer Parallelklassen im Jahre 1889. Der Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch replizierte dem Abg. Dr. Ritter von Tonkli und glaubt in ziemlich bestimmter Weise erklärt zu haben, dass die Unterrichtsverwaltung im laufenden Jahre den geäußerten Wünschen thunlichst gerecht zu werden hoffe, hiebei jedoch das Ziel der vollständigen Erlernung der deutschen Sprache nicht außer Auge lassen könne. Dieses Ziel sei schon mit Rücksicht auf den ausschließlich deutschen Unterricht in den Oberklassen unbedingt erforderlich.

Abg. Zethammer hielt sich für verpflichtet, zu der Angelegenheit zurückzukehren, auf die namentlich Abg. Dr. Beer ausführlich eingegangen sei, nämlich seine Anfrage über die Reformpläne des Herrn Ministers. Betreffs der Reform des Mittelschulwesens betonte der Herr Minister die Nothwendigkeit eines vorsichtigen Vorgehens und die Einholung der Gutachten von Fachmännern, die seinerzeit dem Reichsrathe mitgetheilt werden sollen. Referent stimmte mit dem Abg. Dr. Beer vollkommen überein, warnte vor allzu viel Reformen an Mittelschulen, namentlich vor Einführung des neunjährigen, für unsere Verhältnisse nicht passenden Gymnasiums, sprach sich gegen die Herabsetzung des Lehrstoffes aus, empfahl aber in den classischen wie noch mehr in den lebenden Sprachen eine zweckentsprechendere Methode des Unterrichtes. Der Unterricht im Deutschen an den Schulen mit slavischer Unterrichtssprache sei viel zu theoretisch und schwerfällig, er befasse sich viel zu viel mit der Grammatik und werde wohl auch als unobligat in die letzten, minder geeigneten Tagesstunden verlegt. Gleiche Vorsicht wie in der Reform sei auch bei den administrativen Schritten geboten, und sei dieselbe in letzter Zeit vermisst worden, namentlich in der sogenannten Dislocationsfrage. Es herrsche große Ungleichmäßigkeit der Vertheilung, ganz besonders in Galizien, wo die Gymnasien eine ganz ungewöhnliche Frequenz besitzen und eine Unsumme von Parallelklassen haben. Auf die böhmischen Gymnasien in Böhmen entfällt eine weit größere Schülerzahl als auf die deutschen. In Deutschland bestehen ohne Schaden für die Gesamtheit viel mehr Mittelschulen als bei uns, und wir würden daher darunter auch nicht leiden. Restringierungen in der Zahl der Mittelschulen könnten nur dann zugelassen werden, wenn zugleich oder schon vorher eine andere Vorsorge für die Bedürfnisse der Bevölkerung getroffen würde, namentlich im gewerblichen Unterrichte. Redner beantragt keine Aufhebung deutscher Anstalten, aber man sollte nicht einseitig vorgehen, indem man die Anstalten unter gleichen Verhältnissen einerseits aufhebt, anderseits fortbestehen lässt. Bezüglich der angesprochenen Uebernahme

von Communal- und Privatschulen in die Staatsverwaltung weist Referent auf Schlesien hin, wo das grelle Missverhältnis obwaltet, dass für die deutsche Minorität acht deutsche Mittelschulen bestehen, während der Majorität der slavischen Bevölkerung nicht eine einzige Mittelschule zugebote steht. Der Herr Minister versprach die Berücksichtigung billiger Wünsche, es möge also dieses Versprechen zur That werden, mehr Rücksicht auf die Gleichberechtigung und etwas mehr Liberalität in Geldsachen walten, namentlich nach der zu gewärtigenden Vermehrung der Staatseinkünfte durch die Brautweinsteuern. In diesem Sinne empfahl er die Annahme der im Budget eingestellten Posten.

Die drei Resolutionen des Referenten, wovon die erste die Schulhygiene, die zweite die slovenische, kroatischen und italienischen Parallelklassen, die dritte die Subvention für Prachatitz und Wittigau betrifft, werden angenommen.

Bei Titel «Realschulen» erklärte Abg. Dr. Mengler, er müsse sich dagegen verwahren, dass der Referent immer von slavischer Sprache und slavischen Gymnasien in Schlesien rede. Es gebe keine slavische Sprache, sondern nur eine polnische und eine czechische. Die Slaven in Schlesien zerfallen nicht nur in Polen und Czechen, sondern weil in diesem Lande der Übergang von der deutschen zur polnischen Sprache stattfinde, sei eine große Anzahl von Dialekten vorhanden, so dass hervorragende Slavisten behauptet haben, dass die meisten jener Gegenenden, die man in Schlesien für czechische erkläre, nach der Volkssprache von Polen bewohnt seien. Demgemäß sei es durchaus unrichtig, für die Bemühungen um czechische Gymnasien als Argument die Zahl der Polen in Schlesien mit anzuführen. Redner wiss sodann auf zahlreiche deutsche Schulen hin, die aufgehoben wurden, so die in Teltsch, Bozen, Freudenthal. Man könne also durchaus nicht behaupten, dass nur slavische Anstalten aufgehoben worden seien, ja die Aufhebung der deutschen sei viel empfindlicher gewesen.

Abg. Dr. Sturm bemerkte, die Frage der Mittelschulen könne nicht rein arithmetisch behandelt werden. Die slavischen Abgeordneten rechnen Jahr für Jahr im Reichsrathe und in den Landtagen vor, dass wir zu viele und sie zu wenig Mittelschulen haben. Bei dieser Schularithmetik vergessen die Herren ganz, dass man in Österreich ein slavisches Mittelschulwesen erst seit 20 Jahren kennt, während die deutschen Gymnasien zumeist uralte Anstalten sind, welche ihre Geschichte haben und nach verschiedenen Verhältnissen des Bedarfes gegründet wurden. Abgesehen davon, dass die deutschen Mittelschulen nicht nur den Deutschen, sondern auch dem Staate nötig sind, kann man nicht einfach nach Nationalität und Bevölkerung die Anzahl und Dislocation der Mittelschulen mechanisch bestimmen. In Mähren sind beispielsweise in 20 Jahren neun böhmische Staatsmittelschulen neu errichtet, die deutschen Gymnasien aber seit vollen 50 Jahren nur um eines vermehrt worden.

Abg. Dr. Herbst vermag nicht die leidenschaftliche Behandlung des sogenannten Dislocations-Erlasses durch den Referenten und seine Parteigenossen zu begreifen. Jene böhmischen Oberrealschulen, welche aufgehoben wurden, hatten 12, 27 und 19 Schüler, und zwar in drei Classen, so dass auf eine Classe, 4, 9 und 6 Schüler kamen. Die Oberrealschule in Steyr,

welche aufgehoben wurde, hatte 30 Schüler, hat also mehr Anlass zu Klagen geboten. Weder für die Stadt noch für die betreffenden jungen Leute sei durch die Aufhebung von Realschulklassen, die vier Schüler hatten, irgend ein Schaden entstanden. Er müsse erinnern, dass in einer großen deutsch-böhmischem Industriestadt die Oberrealschulklassen aufgehoben wurden, als daselbst ein schwächerer Besuch war, trotzdem sei seitens der Deutschen, die damals in der Majorität waren, die Angelegenheit nicht leidenschaftlich, sondern streng sachlich behandelt worden. Die Sparcasse in Karlsbad habe einen Reservefonds von nahezu 800.000 fl. Sie ersuchte nun, auf ihre Kosten ein Gymnasium errichten zu dürfen. Dies wurde aber abgelehnt, was umso weniger begreiflich sei, als ja doch die Regierung keine Stadt hindern solle, auf ihre Kosten ein Gymnasium ins Leben zu rufen, zumal eine Stadt, wo ein starkes Publicum für ein Gymnasium vorhanden sei. Es sei also durchaus unrichtig, wenn die Herren glauben, dass der Dislocations-Erlass gegen die Slaven gerichtet sei. Derselbe scheine gegen keine Nationalität gerichtet zu sein, da alle gleich betroffen würden. Man wollte wahrscheinlich den Besuch der Mittelschulen überhaupt beschränken.

Hierauf wurde zur Verhandlung über das «industrielle Bildungswesen» übergegangen. Abgeordneter Dr. Ritter von Tonkli richtete an den Herrn Unterrichtsminister die Anfrage, in welchem Stadium sich die Errichtung der Staatsgewerbeschule in Laibach befinden und wie er die Unterrichtssprache zu regeln gedenke. Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch erwiderte, es handle sich in Laibach nicht um die Errichtung einer Staatsgewerbeschule, sondern um die einer Fachschule für Holz-Industrie mit slavischer Unterrichtssprache, wobei jedoch im Lehrplane für die Erlernung des Deutschen in entsprechender Art werde vorgesorgt werden. Die Aktivierung dieser Anstalt sei im Oktober d. J. zu gewärtigen. — Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen und die vorgestrige Sitzung geschlossen.

### Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Im Eisenbahnausschusse referierte Schwab über die Regelung der Frachten tarife und legte eine Reihe von Anträgen vor, welche eine Richtschnur für die Regierung bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes über die Regelung der Eisenbahn tarife bilden sollen. Nach diesen Anträgen soll die Regierung auch mit der Südbahn verhandeln, damit dieselbe ihr Tarifsystem mit dem allgemeinen Tarif in Einklang bringe und sich dem österreichischen Eisenbahnverband anschließe. Dr. Steinwender beantragte statt: «Mit der Südbahn zu verhandeln», zu sagen: «Die Südbahn sei zu veranschaffen.» Die Regierung erweise sich zu schwach gegenüber dem Widerstande der Südbahn. Die Regierung könne dieselbe zur Nachgiebigkeit durch die Drohung zwingen, dass sie die Einhebung des Agios nicht bewilligen werde. Dr. Rieger unterstützte den Antrag Steinwenders. Sectionschef Wittel sagte, die bestehenden Südbahntarife haben sich in einzelnen Ländern eingelebt. Die Handelskammer in Klagenfurt erklärte, dass sie mit den Tarifen einverstanden sei.

weglichkeit, mit Strohfeuer ist es da nicht abgethan, es muss tüchtig studiert und geübt werden. Sonst verliert der Held mit dem leisensten Hörnerstoß des Gegners an sein Pferdegestell das Gleichgewicht, und Ross und Reiter purzeln unter dem Hohngelächter der ringsum lauernden hoffnungsvollen Jugend unzählige male zu Boden.

Aber mein kleiner Ritter von heute ist ein Teufelskerl, er hat sein Strohross völlig in der Gewalt, und als nach vielfachen unfreiwilligen Verzögerungen der Kampf damit endet, dass der zu Tode gestochene Stier seinen künstlichen Strohkopf wieder mit seinem natürlichen vertauscht, gilt das Jubeln der Menge hauptsächlich dem kleinen Reiter. Seine Mutter schließt ihn gerührt in die Arme, seine Vettern und Basen beglückwünschen sich gegenseitig. Niemand aber denkt daran, dem leuchtenden Sieger jetzt einen warmen Shawl umzubinden, um ihn vor Erfältung zu schützen! Wenn er mit dem Leben davontommt, so träumt er nun gewiss nichts anderes, als ein zweiter Frasculo zu werden, dessen Ruhm und dessen — Millionen zu erwerben. Ja, Millionen! Toreador und Tenor — ihre Kunst geht in Spanien wahrlich nicht nach Brot. Und doch klingt Tenor nur wie ein Echo von Toreador, und mit Recht, denn der Toreador verdient noch mehr Geld als der Tenor. Gayarre, der als Füngling auf Navarra's Auen ziegen weidete und den «der Gott, der stets den Hirten gnädig sich erwies», zum ersten Tenoristen der Welt erhob, bezieht für eine Vorstellung in Spanien 6000 bis 8000 Francs und hat den Tarif für die Zukunft auf 10.000 erhöht. Und doch soll Frasculo reicher sein als Gayarre.

Doch lassen wir die Bettler hinter uns. Wie schön bist du, Madrid, an einem schönen Sonntag, wenn

deine Alltagsläden geschlossen sind, nur die Conditoreien, Cafés und Photographen-Schaufenster «offen haben» und jenes große Panorama schneeglänzender Berge, die wie eine ferne Winterdrohung herüberblinken auf den frühlingsschwarzen Manzanares. Schneeberge von weitem habe ich ebenso gern als eine schöne Schaumtorte in der Nähe. Und für eine Tasse dampfender Chocolade mit illustrierter Zeitung in einem guten Kaffeehause habe ich dieselbe Schwäche, wie für schöne Photographien. Sie können daher denken, wie wohl mir heute ist, umso mehr, als Madrid sehr gute Cafés und Conditoreien und ausgezeichnete Photographen hat.

Auf meinem Wege zur dampfenden Chocolade im «Café Bierna» stehe ich wieder still vor den geschmackvollen Ausstellungen auf der Puerta del Sol, obgleich ich die Photographien schon längst auswendig wissen könnte. Drei Bilder sind es, die mir heute ganz besonders das Herz erfreuen. Sie fielen mir gleich anfangs auf durch die Liebenswürdigkeit ihrer Darstellung. Das eine zeigt eine jugendliche, sympathische Frau in einfachem tiefschwarzen Kleide. Ein ganz kleines Baby im Arme, ist sie schmerzvoll hingetreten vor das Porträt eines Mannes, das an der Wand hängt. Eine junge Witwe, sagte ich mir, und die Aermste zeigt dem Papa das vielleicht nach seinem Tode geborene Kleine.

Das andere Bild zeigt dieselbe Dame hinter einem mit reichem Silberservice beladenen Theetische. An dem Tische aber sitzen zwei allerliebste kleine Mädchen in lustigen Sommerkleidchen, mit kurzen Söckchen, und wieder das kleine, ganz kleine Baby, und Mama schenkt den lieben Kindern den Thee ein. Nun, Gott sei Dank, dachte ich, der Himmel hat ihr drei kleine Tröster beschert, und man sieht, wie gern sie sie hat.

Auf der dritten und größten Photographie aber ist Mama mit dem kleinsten Liebling, der nun offenbar um einige Monate älter geworden, allein und schaut gar liebenvoll herab auf die süße Last in ihrem Schoße. Dieses Bild gefiel mir wegen des reizenden Ausdrudes der beiden Figuren: das sanft resignierte Gesicht der Mama und das sonnig lachende Antlitz des Kindes mit den aufgeweckten dunkleren Augen und dem noch rüttelnd kahlen Köpfchen. Bin ich doch selbst Mama und interessiere mich für so kleine Geschöpfe. Und neugierig frug ich: Wer ist die Dame und das Kind? «Regentin Maria Christine und Alfons XIII., König von Spanien. . . .» Sire, stammelte ich erschrocken, verzeihen Sie, dass ich Sie so basenhaft vertraulich angesehen habe!

Und warum ich den kleinen König — er braucht es ja nicht zu wissen — heute doch wieder so anbließ? Und warum die drei ausdrucksvoilen Familiengruppen mir gerade heute so besonders gefallen? Nun, weil ich gestern zum erstenmale in der berühmten Bildergalerie gewesen und sie dort gesehen habe, alle diese von Tizian, Velasquez und Rubens gemalten gestrengen königlichen Häupter von Spanien. Diese Don Philipp IV. in ihrer gebietlichen Haltung, in ihrem harten Brumpe. Und all diese Infantnen und Infantinnen, auch die allerleinste im herrenhaften Wams mit steifer Halskrause oder in langen Brocat-Schleppkleidern, damenhafte frisiert, mit welen- und spitzüberladen.

Und diese Königinnen, hoch zu Ross, mit stolz über das Pferd gebreiteten Gewändern und prunkenden Königskronen auf den Häuptern. Welch ein Schritt von jener Isabella von Bourbon, der ersten Gemahlin Philipp IV., mit ungeheuer weitem Schleppkleide, gefertigt aus einem Brocat, dessen Dessin zusammengelegt

(*Zur Finanzlage.*) In ihrer volkswirtschaftlichen Wochenschau schreibt die «Presse»: Der Finanzminister hat im Abgeordnetenhouse eine Vorlage eingereicht, welche die Änderung des Finanzgesetzes betrifft, wonach Herr Ritter von Dunajewski der Notwendigkeit überhoben ist, das für das laufende Jahr präliminierte Deficit durch eine Anleihe zu decken. Ein Finanzminister, dessen Tassenbestände dies erlauben, ist namentlich in Österreich keine alltägliche Erscheinung, und die Thatssache selbst verdient in staatlichfinanzieller wie in volkswirtschaftlicher Beziehung die vollste Beachtung und Würdigung.

(*Steiermark.*) Se. Majestät der Kaiser hat dem vom steiermärkischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurf, mit welchem der § 15 des steiermärkischen Landesgesetzes vom 17. Mai 1877 über die Anstellung des Lehrpersonals an öffentlichen Volks- und Bürger-Schulen abgeändert wird, die Sanction ertheilt. Durch dieses Gesetz wird bestimmt, dass zu Versetzungen der Volksschullehrer aus Dienstesrücksichten statt der bisherigen Zustimmung der Bezirksschulräthe die Zustimmung des Landesausschusses erforderlich sei.

(*Promotion der Bischöfe.*) Dem «Vaterland», aufgezogene überreichte der Episkopat bereits am 30. Jänner Taaffe ein Promemoria bezüglich der Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten.

(*Galizien.*) Nach einer Lemberger Meldung hat sich dasselbe ein Comité unter dem Vorsitz des Landmarschalls von Galizien gebildet, welches sich die Aufgabe setzt, eine möglichst zahlreiche Beteiligung an der im April erfolgenden galizischen Wallfahrt aus Unlasse des Papstjubiläums nach Rom herbeizuführen.

(*Ungarn.*) Die gemäßigte Opposition beschloss, nachdem constatiert ist, dass die Budgetgebarung des Jahres 1886 eine Besserung aufweist, das Absolutrium zu ertheilen, jedoch eine Resolution zu unterbreiten, welche die gewissenhafteste Respectierung des Budgetrechtes der Legislativ anstrebt.

(*Kaiser Friedrich und Fürst Bismarck.*) Die Begrüßungsseesen, welche sich in Leipzig zwischen dem Kaiser Friedrich und dem Fürsten Bismarck abspielten, haben den Deutschen einen Alp von der Brust genommen. Bekanntlich circulieren seit Jahren allerlei Gerüchte über Spannungen, die sich bei dem früheren Kronprinzen-Hofe gegen den Reichskanzler herausgebildet hatten, und mit Bangen fragte man sich, welche Wendung jetzt das Missverhältnis nehmen werde. In diesem Moment wäre eine Trennung des Fürsten Bismarck vom neuen Kaiser geradezu als ein Unglück zu bezeichnen. Bei der großen und gerechten Ambition Bismarcks stand aber bei der geringsten Lauheit des Kaisers Friedrich ein solcher Bruch zu erwarten. Die Urmahrungen und Rüsse, welche zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler in Leipzig gewechselt wurden, haben diese Besorgnisse zunächst ganz in den Hintergrund gedrängt. Und wenn Fürst Bismarck auch dem Kaiser Friedrich zur Seite stehen bleibt, so kann man dem weiteren Verlaufe der Ereignisse mit viel größerer Beruhigung entgegensehen.

(*Russland und der Vatican.*) Einer der «Pol. Corr.» aus Rom zugehenden Meldung zufolge schreiten die Verhandlungen zwischen dem Vatican und der russischen Regierung, welche durch Vermittlung der beiderseitigen Wiener Vertretungen geführt werden, be-

ist aus lauter kleinen Monogrammen: I. B. mit Königskrone darüber . . . zu der einfach edlen weiblichen Erscheinung auf diesen Photographien, Spaniens Königin von heute. Welch ein Schritt von der Zeit, die Schillers Elisabeth von Valois charakterisiert mit den Worten: «Noch nicht die Stunde, wo ich Mutter sein darf!» bis zu diesen liebenswürdigen Bildern, die beweisen, dass es Spaniens Königin von heute verlönt ist, in zärtlicher Liebe sich fast stets mit ihren Kindern zu umgeben. . . . Welch ein Schritt . . . Welch ein Fortschritt! — Wer weiß, wie lange ich noch so fortgefahren wäre in stillen Betrachtungen. . . . Doch sind wir nicht hier in dem Lande der Uer- raschungen?»

Dumpfes Murmeln zieht heraus vom Grunde der Straße, mächtig anschwellende Bewegung. Ein unabsehbarer Menschenknaul wälzt sich lärmend heran. «Um Gottes willen, was ist geschehen?» — «Sie wissen's noch nicht? Frasculo ist tot! Der Stier hat ihm ein Horn in die Hüfte gestoßen. Sehen Sie, dort in dem geschlossenen Wagen bringt man ihn. . . . O mein prophetisches Gemüth! Wie froh bin ich, dass ich nicht draußen war. Und vor und hinter dem Wagen tauende von aufgeregt Menschen. Wahrsich, in lebhafter Bewegung, in empfundener Theilnahme könnte man den Schlachtenheld nicht geleiten, der, für die Rettung des Vaterlandes kämpfend, die tödtliche Wunde empfing.

Du aber, kleiner König, lächelst harmlos herab auf die vorüberflömmenden Leute und weißt noch nicht, dass es diese Menge ist, die du einst zu leiten haben wirst. Erhalte dir der Himmel dein sonniges Kinder-

friedigend fort und befinden sich derzeit in einem Stadion, welches die Hoffnung auf seinerzeitige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und der St. Petersburger Regierung als durchaus gerechtfertigt erscheinen lässt.

(*Bulgarien.*) Die in Sofia erscheinende «Sloboda» führt in einem Leitartikel aus: Wenn die Türkei ihre Note aus einfacher Gefälligkeit für Russland nach Sofia gerichtet hat, ohne Absicht, die Frage durch gewalttätige Mittel zu verfolgen, so hat sie sich die Bulgaren als ergebene Vasallen erhalten. Wäre jedoch die Note das Vorspiel einer energischen Action, so würde sie das bulgarische Volk entschlossen finden, mit allen Mitteln zu kämpfen, um seine Freiheit zu wahren, welche durch von der Vorsehung beschiedene Verhältnisse zur Unabhängigkeit führen könnte. Das Blatt anerkennt die Ungefehllichkeit des Fürsten vom Gesichtspunkte des Berliner Vertrages; allein diesen Vertrag haben jene gebrochen, welche am 9. August den Fürsten Alexander heimlich entführten. Die Bulgaren, welche ungeachtet auswärtiger Umtriebe die Ordnung im Lande erhalten, können heute für die ursprünglichen Fehler jener nicht verantwortlich gemacht werden, die mit allen Mitteln Unruhe zu stiften suchten.

(*Das neue rumänische Ministerium.*) Das neue, der heutigen Kammerstzung der Volksvertretung sich vorstellende Cabinet Bratianu besteht aus den Mitgliedern des demissionierten Ministeriums, außer Radu Mihai, Statescu und Stourza, welch letzterer als Gesandter nach Wien gehen soll. Dafür übernimmt General Barozzi das Kriegs-, Dumstrescu das Unterrichts- und Giani das Justizportefeuille.

(*Abessynier und Italiener.*) sind noch immer nicht handgemein geworden. Ob nun der Negus den Plan verfolgt, die Italiener bis zum Eintritte der heißen Jahreszeit hinzuhalten, oder ob er selbst durch die Feindseligkeiten der Sudanesen zurückgehalten wird, er steht noch immer mehrere Tagmärsche von den festigten Stellungen der Italiener entfernt.

## Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, zur Unterstützung der Armen und Bedürftigen in Budapest 4000 fl. zu spenden geruht.

(*Ein österreichischer Orient-Reisender.*) Der Orient-Reisende Dr. F. Troll, ein Wiener, von dessen bisherigen Sammlungen der ethnographische Theil vom k. k. Hofmuseum erworben wurde, hat sich für seine nächste Reise, die er zu Pfingsten anzutreten gedenkt und die, von Russisch-Turkestan ausgehend, sich auf Bokhara und Chinesch-Turkestan erstrecken soll, von wo er entweder über das von ihm bereiste Kaschmir nach Indien oder durch China zu reisen gedacht, an die Behörden des letzteren Landes um die zum Betreten des Innern Chinas unerlässlichen Pässe gewendet. Diesem Ansuchen wurde selbstverständlich sofort entsprochen.

(*Ein Opfer der Wissenschaft.*) Der Assistent des Professors Slava auf der czechischen pathologisch-anatomischen Abtheilung in Prag, Dr. Keilcher, starb als Opfer seines Berufes. Er nahm nämlich beabsichtigt wissenschaftlicher Erprobung an sich selbst Blut von einem an Flecktyphus Verstorbenen zu sich, worauf er an Blutvergiftung starb.

(*Papierzettel statt Tausend-Gulden-Noten.*) Die mysteriöse Geldbrief-Affaire erscheint nun mehr aufgeklärt. Der wenig ingeniose Patron, welcher aus dem vom Kaufmann Weiß in Asch an dessen in Währing wohnhaften Schwester Frau Just aufgegebenen Geldbriefe acht Tausend-Gulden-Noten entnahm und dieselben durch acht Papierzettel ersetzte, wurde in der Person eines beim Postamte Asch angestellten Dieners ausfindig gemacht. Der betreffende Amtsdienner wurde bereits dem Gerichte übergeben.

(*Die Stadt Krakau.*) ist zu vier Fünftel Theilen überschwemmt. Am Ringplatze fährt man mit Rähnen. Stark gesunken haben die militärischen Heumagazine und die großen Salzlager. In Krakaus nächster Umgebung bilden 28 Dörfer einen großen See. Großen Schaden erlitt die Transversalbahn.

(*Der verletzte «Fago».*) Der Unfall, den der Baritonist Fischer im zweiten Acte der Oper «Othello» am Samstag abends im Brünner Stadttheater erlitt, hat leider schlimmere Folgen gehabt, als anfänglich angenommen wurde. Fischer hatte das Unglück, dass ihm beide Knochen des linken Oberarmes gebrochen wurden. Trotzdem sang der Verletzte unter großer Anstrengung und heftigen Schmerzen seine Partie bis zu Ende.

(*Blühender Marillenbaum.*) Der Töpfermeister und Hausbesitzer Johann Föttinger in Traudorf bei Gmunden theilt als Curiosum mit, dass in seinem Haugarten seit 2. März ein Marillenzweig in Blüte ist.

(*Anzüglich.*) Gnädige Frau (zum Haussmädchen): «Helene, ich kann heute nicht aufstehen, ich

habe wieder so entsetzliche Kopfschmerzen.» — Haussmädchen (mitleidig): «Mein Gott, gnädige Frau, dass Ihnen auch der dumme Kopf so oft weh thun muss!»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Verein der Aerzte in Krain.

(Schluss.)

Oberstabsarzt Dr. Bock stellte die Anfrage, was das Ergebnis des Besuches der Desinfectionsanstalt war. Regierungsrath Dr. Keesbacher gab hierüber in längerer Auseinandersetzung die gewünschte Auflklärung. Der von der Gemeinde gekaufte Desinfection-Apparat, System Thursfield, sei sehr gut, funktioniere auch zufriedenstellend, doch machen sich sofort eine Reihe von Bedenken geltend. Vor allem sei der Apparat viel zu klein für eine Stadt von nahezu 30.000 Einwohnern. In dem Apparat kann z. B. nur eine Matratze allein desinfiziert werden. Nachdem aber die eine Matratze im kleinen so gut wie die 20 im großen Apparate 1 bis 2 Stunden liegen müssen, so gehe mit einem so kleinen Apparate die Desinfection so langsam vorstatten, so dass dieselbe dem Andrange nicht genügen könne. Die Folge davon sei, dass die Stadt den Leuten die Wäsche und das zu desinfizierende Bettgeräthe nicht rasch genug zurückgeben könne, was für arme Leute, die vielleicht nur eine Matratze haben, sehr empfindlich sei, die daher nicht zwei bis drei Monate warten können, bis sie wieder zu ihren Sachen kommen. Darum verheimlichen sie auch, dass sie zu desinfizierendes Material haben, aus Furcht, es so lange nicht mehr zurückzuhalten, ja es hat sich in der Stadt sogar das Gerücht verbreitet, man bekomme die Sachen überhaupt nicht mehr zurück. Wenn daher es auch dankbar anerkannt werden muss, dass der Stadtmagistrat wenigstens einen transportablen Apparat angeschafft hat, und zugegeben werden muss, dass es für den ersten Anprall kaum möglich war, und besonders zur Winterszeit, einen stabilen Apparat aufzustellen, so ist es doch zweifellos, dass ein städtischer Desinfection-Apparat im Verhältnisse zur Bevölkerungsziffer stehen muss, daher stabil und derartig konstruiert werden muss, dass das zu desinfizierende Material nach der Desinfection bald zu seinem Eigentümer zurückgelange. Redner gab nun das Bild eines derartigen stabilen Desinfection-Apparates und erwähnte, dass er einen solchen im Modelle bei der hygienischen Ausstellung in Wien im Vereine mit unserem Herrn Bürgermeister Grafelli besaßt und dass sich der Herr Bürgermeister durch diesen Desinfection-Apparat sehr zufriedengestellt gezeigt habe. Ein weiterer Uebelstand sei die überflüssig große Entfernung der Desinfectionsanstalt. Bei dem Besuch zu Wagen haben die Herren 20 Minuten gebraucht. Da die Wäsche in Karren mit Menschenkraft zugeführt wird, so bedarf also die Fuhr einer Stunde, die Rückfahrt einer Stunde, die Desinfection zwei Stunden, abgesehen davon, dass ja der Inhalt des Wäschekarrens auf einmal in den Apparat gar nicht hineingeht, das ist also eine weitere Quelle der Verzögerung der Desinfectionarbeit. Ein Uebelstand sei es auch, dass Desinfection- und Wäscheanstalt sich vor dem Eintritte des Flusses in die Stadt befinden, so dass das Flusswasser infiziert werde, was insoweit von Bedeutung sei, als das Flusswasser zu Reinigungs- und Kochzwecken, ja sogar zu therapeutischen Zwecken bei Augenkrankheiten benutzt werde. Die Forderungen wären also, ein genügend großer und stabiler Desinfectionssapparat in Verbindung mit der Desinfectionswäsche außerhalb, doch nicht zu weit von der Stadt, dort, wo der Fluss bereits außerhalb der Stadt getreten. Ist es auch dankenswert, dass die Stadt für den ersten Anprall durch einen transportablen Apparat gesorgt hat, so steht zu hoffen, dass dieselbe bei passender Jahreszeit daran gehen werde, einen stabilen Apparat aufzustellen, umso mehr, als ein so kleiner Apparat, wie der im Moment funktionierende, bei so großer Inanspruchnahme ohnedies auch bald zugrunde gehen wird.

Gleich nach Eröffnung der Versammlung stellte Privatdozent Dr. Bock zwei Frauen vor, welche er nach der Stellwag'schen Methode mit sehr gutem Erfolge am grauen Staare operiert hatte (auf der Abtheilung des Herrn Iaiss. Rathes Primarius Dr. Fux). Er skizzirte bei dieser Gelegenheit die Entwicklung der Staar-Operationen von Daniel und Beer angefangen bei Jaeger, Graefe und Stellwag. Zum Schlusse beleuchtete er die großen Vortheile der letzteren Methode.

Hierauf verlas der Director des hiesigen Kinder- spitals Herr Dr. Schuster einen Aufsatz über seine Beobachtungen über Folliculitis atorci (sive über Folliculitis abscedens infontum), eine bei Kindern zeitweise im Gefolge von schweren Krankheiten und auch selbstständig auftretende Hautaffection und deren Behandlung.

(*Verhandlungen des Reichsrathes.*) Aus Wien wird uns unsern Gestrichen telegraphisch berichtet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses übermittelte der Aderbauminister Graf Falkenhayn das Präliminare über die 1888 aus dem staatlichen Meliorationsfonde zur Verwendung gelangenden Beträge. Es gelangte sodann eine Befehlschrift des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zur Verlesung, in der die folgende

Depesche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck an den Minister des Auswärtigen Grafen Kálmán mitgetheilt wird: Mit besonderer dankbarer Wärme hat die Regierung von Deutschland und Preußen die feierliche Kundgebung entgegengenommen, welche das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gestern dem Andenken des Kaisers Wilhelm gewidmet hat. Ich darf Euer Excellenz bitten, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka den Ausdruck unseres Dankes zu übermitteln. Das Wiener Landesgericht sucht um die Gestaltung der gerichtlichen Verfolgung des Abg. Ritter von Schönerr wegen gewaltthätigen Eindringens in die Redaction des «Neuen Wiener Tagblattes» an. Sodann wurde die Debatte über die Besorgung des Religionsunterrichtes an den öffentlichen Volkss- und Mittelschulen fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der vorgestritten zweiten Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe, welche um halb 5 Uhr nachmittags begann und gegen 10 Uhr nachts endete, war der 58 Jahre alte Franz Peteani des Verbrechens des versuchten Mordes, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und des versuchten Einbruchsdiebstahles angklagt. Peteani, ein Mann von mittlerer Statur, hat eine Verbrecher-Physiognomie par excellence. Peteani trägt den rechten Arm in einer Binde, was von einem bei seiner letzten Arrestierung durch den Laibacher Polizisten Rus ihm beigebrachten Säbelhiebe herrührt. Peteani ist ein Gewohnheitsdieb; seit dem Jahre 1867 bis zum Jahre 1887, wo er durch die Laibacher Polizei verhaftet worden, hat er nur zwei Jahre in Freiheit verlebt, die übrigen 18 Jahre dagegen in Strafhäusern zu Laibach, Triest und Cilli. Auch ein Sohn des Peteani ist schon seit Jahren Bewohner der Laibacher Strafanstalt auf dem Schlossberge. Am 9. September v. J. wurde Franz Peteani aus der Strafanstalt auf dem Laibacher Schlossberge entlassen, wo derselbe eine siebenjährige Kerkerstrafe überstanden hatte. Vom Schlossberge begab er sich direct in die bekannte Schnapsboutique am Alten Markt (Trödlersteig), den Rendezvousplatz der verkommenen Individuen, wo er ein großes Küchenmesser ergriff und die Aeußerung that: «Zdaj bo pa ta delal, jaz nič več!» Bereits in der folgenden Nacht, als die Wachmänner Rus und Korče auf der Römerstraße patrouillierten, sah letzterer, daß Peteani in der Nähe der Gendarmeriekaserne, mit einem Krampen ausgerüstet, daherkam. Korče stellte ihn, und auf die Frage, wozu er den Krampen benötige, warf er denselben dem Wachmann vor die Füße und entfloß. Wachmann Rus lief Peteani nach, stellte denselben in der Nähe des Gasthauses «zum Jäger» auf der Triester Straße und erklärte ihn für verhaftet. Peteani führte nun mit einem langen, später auf dem Thatorte gefundenen Küchenmesser einen Stich gegen die rechte Brustseite des Wachmannes, welcher nur durch den Mantel, die Bluse und das umfangreiche Notizbuch, welches Rus in der Tasche trug, abgewehrt wurde, sonst wäre Rus, wie die Sachverständigen Doctor Kapler und Dr. Schuster aussagen, durch den geführten Stich sicher getötet worden. Rus hieb sodann mit dem Säbel auf Peteani, fiel aber, sich vertheidigend, in den Straßengraben, worauf Peteani in der Meinung, er habe den Wachmann getötet, entfloß. Rus eilte auf die Wachtstube und teilte den Fall mit, worauf sich der Wachmann Janec in Begleitung des Wachmannes Mance auf die Triester Straße begab, um Peteani zu suchen. Sie fanden ihn bei der Greislerbude vis-à-vis dem Gasthause «zum Jäger», wo er eben einzubrechen versuchte. Er bedrohte die beiden Wachmänner mit dem Küchenmesser und entfloß gegen die Zigarrenfabrik, wo er eingeholt und, da er sich neuerdings zur Wehr setzte, mit Säbelhieben zu Boden geschlagen wurde. Peteani leugnete bei der Verhandlung jeden Angriff auf das entschiedene. Auf die Anfrage des Präsidenten, ob er gegen die Anklage des Staatsanwaltes etwas einzuhören habe, erklärte Peteani sehr brüsk: «Kar je, to je!» Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage auf versuchten Mord sowie die Frage, ob der Angeklagte die That in totaler Trunkenheit vollbracht, bejahten hingegen die Schuldfrage auf das Verbrechen des Diebstahles, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und des versuchten Diebstahles. Peteani wurde als Gewohnheitsdieb zu acht Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, und nach überstandener Strafe zur Abgabe ins Zwangsarbeitshaus verurtheilt.

— (Zur Bekämpfung der Reblaus.) Wie angekündigt, hielt die Landescommission zur Bekämpfung der Reblaus in Krain vorgestern eine Sitzung, in welcher Commissär Reichl über das Umfangreichen der Reblaus in Unterkrain Bericht erstattete. Im Landstraffer Bezirke seien die Weingärten aller Katastralgemeinden infiziert, desgleichen im Bezirk Gurlitsch; die Reblaus sei aber leider auch schon in den Weingärten des Nassenfusser und des Rudolfswerter Bezirkes aufgetreten und wurde auch bereits im Bezirk Tschernembl constatiert. Die amerikanische Rebschule in Landstraffer umfasst 2 ha, und haben aus derselben 24 Besitzer 17.654 amerikanische Reben à 1 kr. erhalten. Nach umfassender Debatte wurde ein weiterer Beschluss gefasst, der Regierung die Errichtung von zwei weiteren amerikanischen Rebschulen, und zwar im Nassenfusser und in Tschernembl, zu

empfehlen und selbe zu bitten, der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft befußt Anlage eines Weingartens und einer amerikanischen Rebschule nächst Laibach eine entsprechende Subvention zu bewilligen. An der Weinbauschule zu Stauden soll ein Curs zwecks Anleitung zur Veredlung der amerikanischen Reben mit einheimischen ins Leben gerufen und bei der Regierung die Vorlage eines Gesetzentwurfes urgert werden, wonach mit amerikanischen Reben neu gepflanzte Weingärten für die Dauer von 10 bis 12 Jahren von der executiven Versteigerung ausgeschlossen bleiben sollen.

— (Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatterkranken am 11. März: 29 Männer, 18 Weiber und 19 Kinder, zusammen 66 Kränke. Bis inclusive 12. März ist kein neuer Fall zu verzeichnen. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 2 Männer, 2 Weiber und 1 Kind, durch den Tod zweier Männer und 2 Kinder, zusammen 9 Personen. Es verblieben sonach in ärztlicher Behandlung: 25 Männer, 16 Weiber und 16 Kinder, zusammen 57 Personen. Der Gesamtfrankenstand gegen den Vortag hat daher um 9 Personen abgenommen.

— (Militärisches.) Der Hauptmann Lorenz Poschenfuß des Infanterie-Regimentes Freiherr von Scudier Nr. 29 wurde als invalid, zu jedem Landsturmdienste ungeeignet, in den Ruhestand versetzt. Domicil Graz.

— (Aus Kärnten.) Der Kärntner Landesausschuss hat die durch den Tod des Titular-Landessecretärs Friedrich Pickart seit 1. September v. J. erledigte gewesene Stelle des Landessecretärs dem Advocatus-Concipienten in Klagenfurt Jur.-Dr. Wilhelm Müller verliehen.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 13. März. Die heutige «Wiener Zeitung» veröffentlicht den Wortlaut einer Depesche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck an den Minister des Auswärtigen, Grafen Kálmán, in welcher derselbe für die aus allen Theilen von Oesterreich-Ungarn eingehenden Zeichen der herzlichen Theilnahme anlässlich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm dankt, welche neuerlich bekunden, wie stark die Freundschaftsbande seien, die die beiden Reiche verbinden, unzerbrechbar, weil sie mehr als auf geschriebenen Verträgen, auf der unerschütterlichen Grundlage der Gleichheit der Interessen-Traditionen und der Gesinnung der Völker beruhen. Graf Kálmán erwiederte auf die Depesche, die Völker seien einig in der Überzeugung, daß die lange Freundschaft, welche für den Frieden geschlossen wurde, jede Probe bestehen werde. Oesterreich-Ungarn erkennt vertrauensvoll in Kaiser Friedrich einen ebenso warmen Freund seines Monarchen, wie es der verblichene Kaiser gewesen.

Budapest, 13. März. Die Ortschaft Alsó-Kubin ist ganz niedergebrannt, das Feuer wütete noch in später Nacht. Viele Menschenleben sind zugrunde gegangen. Derselbe Ort war auch durch die Überschwemmung arg bedroht. Nach der Temes und Bega, welche in Südmähren bereits weite Strecken inundierten, folgte die Waag, die in ihrem wilden Laufe bereits Brücken wegriss und ganze Ortschaften unter Wasser setzte.

Berlin, 13. März. Bezuglich der Beisezung der Leiche Kaiser Wilhelms I. verlautet Folgendes: Auf dem eine volle Meile betragenden Wege vom Dome zu Berlin bis nach Charlottenburg werden auf der einen Seite die gesammten Truppen der Berliner Garnison und Abordnungen aller selbständigen Truppenteile des deutschen Heeres, auf der anderen Seite die alten Krieger, die des Kaisers Schlachten geschlagen haben und aus allen Gauen Deutschlands in Berlin eintreffen, Spalier bilden. Um 12 Uhr mittags verlässt der Conduct die Domkirche. Der Sarg wird bis zur Siegesallee getragen. Die Mitglieder des königlichen Hauses und des Gefolges begleiten bis dorthin den Sarg zu Fuß, in der Siegesallee besteigen sie die Wagen. Kaiser Friedrich und Kaiserin Victoria erwarten im Mausoleum die Leiche. Die Ärzte werden jedoch vorher die Temperatur im Mausoleum prüfen, und für den Fall, daß sie dieselbe als für den Gesundheitszustand des Kaisers schädlich finden, wird Kaiser Friedrich den Zug am Fenster des Schlosses in Charlottenburg defilieren lassen.

Berlin, 13. März. Ein Erlass des Kaisers an den Reichskanzler theilt die für die Haltung der Regierung maßgebenden Gesichtspunkte mit, die ein vollständiges Programm enthalten. Als oberstes Gesetz wird die öffentliche Wohlfahrt, als die sicherste Bürgschaft der ungehörten Förderung der Aufgaben der Regierung die Erhaltung der Wehrkraft bezeichnet. Weiter wird in dem Programme die gewissenhafte Beobachtung der Reichs- und Landsverfassung, die vollste Aufrechthaltung des Grundsatzes der religiösen Toleranz, die Pflege der Jugendziehung in Gottesfurcht und einfacher Sitte, des wissenschaftlichen Gedächtnisses, der thunlichsten Sparsamkeit, der Entfaltung der Kunst und Wissenschaft als oberster Grundsatz der Regierungstätigkeit aufgestellt. Der Erlass schließt mit den Worten: «Unbekümmt um ruhmvolle Großthaten soll meine Regierung wohlthätig, nützlich und segensreich sein.»

Rom, 13. März. Der Prinz von Neapel ist nach Berlin abgereist. Am Bahnhofe hatte sich der deutsche Botshafter mit dem gesammten Personale eingefunden. Der Prinz überbringt ein Handschreiben des Königs-paars an das deutsche Kaiserpaar.

Paris, 13. März. Die Journale beurtheilen die Proclamation und das Rescript des Kaisers Friedrich günstig und sehen darin friedliche liberale Ideen zur Herrschaft kommen. General Billot geht als Vertreter Frankreichs zur Beisezung des Kaisers Wilhelm nach Berlin.

Petersburg, 13. März. Der «Regierungsbote» bringt aus Anlass der Entsendung des Großfürsten Thronfolgers nach Berlin einen eminent friedlichen Artikel, worin er von der innigen Befestigung der deutsch-russischen Beziehungen die Abwendung jeglicher internationalen Complicationen erhofft.

Bukarest, 13. März. Das neue Ministerium hat sich in folgender Weise constituiert: Bratiano, Präsidenschaft und Krieg; Sturdza, Finanzen; Phrefyde, Außenzeichen; Naku, Cultus und Unterricht sowie imistisch Inneres; Aurelian, öffentliche Arbeiten; Gane, Handel und Giani, Justiz.

Brüssel, 13. März. Der Special-Correspondent der «Indépendance Belge» depeschiert seinem Blatte eine Meldung, wonach die Sudanese Suakin eingenommen, angezündet und den dortigen Gouverneur ermordet hätten.

## Verstorbene.

Am 12. März. Andreas Volte, Knecht, 21 J., Ternauer Lände 10, Blattern. — Friedrich Jeleník, Schuhmachers-Sohn, 4½ J., Rojengasse 39, Blattern. — Aloisia Hrasnits, Beijerin, 37 Jahre, Alter Markt 8, Hydrops. — Anna Soric, Kochin, 68 Jahre, Herrengasse 4, Schlagfluss.

Im Spitäle:

Den 10. März. Maria Biziak, Näherin, 28 J., Tüberkulose. — Anna Kosir, Magd, 32 J. (Polanafiliale), Blattern. — Andreas Galetic, Inwohner, 64 J., sterbend überbracht.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wär	Zeit der Beobachtung	Durchmesser des Millimeter auf 0° C. reduziert	Gitttemperatur nach Gefäß	Wind	Anzahl der Himmels- sternen	Wetterlage dienstags am Morgen
13. 2 U. Mdg.	723.9	-3.4	windstill	Rebel	0.00	
13. 2 R.	722.9	6.6	W. schwach	theilw. heiter		
13. 2 Ab.	725.2	2.6	SW. schwach	heiter		

Morgens Rebel, dann ziemlich heiter, Sonnenschein, intensive Abendrot, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur 20°, um 0.8° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglić.



Theresa Pogacnik gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder die höchst betrübende Nachricht von dem schmerzlichen Verluste ihrer unvergesslichen Tochter, respective Schwester, des Fräuleins

## Antonia Pogacnik

Schülerin der VII. Classe

welche nach längerem schmerzlichen Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, heute um 3/4 Uhr nachmittags in ihrem 14. Lebensjahr von dem Allmächtigen in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis der theuren Verbliebenen findet am 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 7 aus nach dem Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmesse werden in der Kirche bei den PP. Franciscanen gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 13. März 1888.

Beerdigungshaus des Franz Döberle.

(26) 52—11

**MATTONI-GIESSHÜBLER**  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlshad und Wien.

## Course an der Wiener Börse vom 13. März 1888.

Nach dem offiziellen Touschblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	50% Temeser Banat	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Action von Transport-	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber			
Notrente . . . . .	77'60	77'80	50% ungarische	103'60	104'80	Südbahn & 50%	127'60	128'10	Unternehmungen.	72'50	73'—	Südb.-Nordb.-Bahn 200 fl. Silber			
Silberrente . . . . .	78'50	78'95	Andere öffentl. Anlehen.	104'—	104'80	a 50%	140'25	141'—	(per Stück).	147'50	148'50	Tramway-Ges. Br. 170 fl. S. W.			
1860er 4% Staatsloge 250 fl.	130'25	131'—	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	117'25	117'75	Ung.-galiz. Bahn	126'60	127'25	Abrecht-Bahn 200 fl. Silber	124'75	125'—	Transport-Gesellschaft 100 fl.			
1860er 5% ganze 500 "	132'—	132'60	dto. Anleihe 1878, steuerfrei	104'75	105'75	50% Buntst. 100 fl.	95'20	95'60	Aussig-Texl. Eisenb. 200 fl. EM.	39'—	40'—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber			
1860er 5% Buntst. 100 "	137'—	138'—	Anteilen d. Stadtgemeinde Wien	104'—	104'75	Böh. Nordbahn 150 fl.	168'—	169'—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	156'50	157'—	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.			
1864er Staatsloge . . . . .	100'—	104'20	Anteilen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—	—	Westbahn 200 fl.	257'—	259'—	Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	152'25	153'25	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.			
1864er " 50 " 163'70	164'20	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	132'25	133'—	Diverse Lose (per Stück).	179'—	179'75	Ung.-Schlesischer Eisenb. 500 fl. EM.	220'—	221'—	Industrie-Aktionen (per Stück).				
4% öst. Goldrente, steuerfrei	108'95	109'15	Pfandbriefe (für 100 fl.)	126'75	127'50	Carls-Lose 40 fl.	61'60	62'—	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.	359	363	Eggenb. und Linzberg. Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Österr. Notrente, steuerfrei	92'45	92'65	Bodenr. allg. österr. 4% Gold	120'60	121'30	Wolfs-Lose 10 fl.	21'60	22'50	Österr. 600 fl. EM.	—	—	Eisenbahn-Pfeil. I. 80 fl. 40%			
Ung. Goldrente 4%	96'35	96'55	dto. in 50 " 4 1/2%	97'35	97'85	Salm-Lose 40 fl.	54'60	55'25	Dras-Gef. (Aut.-S. B.) 200 fl. S.	—	—	" Ebemühl., Papier. u. L. G.			
" Silberrente 6%	83'39	83'50	dto. in 50 " 4 1/2%	97'30	97'85	St.-Genoiss.-Lose 40 fl.	49'30	49'80	Dix.-Bodenbacher G. 200 fl. S.	—	—	Montan-Gesellsh. österr. Alpine			
" Eisenb.-Anl. 120 fl. S. W. S.	149'—	150'—	Prämien-Schulvermögen 3%	101'50	102'—	Waldbstein-Lose 20 fl.	40'—	40'75	Elisabeth-Eisenb. 200 fl. EM.	—	—	Prager Eisen-Ind. - Ges. 200 fl.			
" Östbahn-Prioritäten	94'—	94'60	Delt. Hypothekenbank 10j. 5 1/2%	100'50	101'50	Windischgrätz-Lose 20 fl.	47'50	48'50	Wernbanne-Nordb. 100 fl. EM.	2460	2465	Salgo-Tari. Eisenraff. 100 fl.			
" Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	123'75	125'—	Dest.-Anl. z. auf verl. 4 1/2%	101'70	102'20	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—	—	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	164'—	166'—	Waffen-G. Deft. in W. 100 fl.			
" Präm.-Anl. vom 3. 1876	108'—	109'—	dto. " 4 1/2%	99'70	100'20	Künftirschen-Barcar Cif. 200 fl. S.	—	—	Künftirschen-Barcar Cif. 200 fl. S.	253'—	255'—	Devisen.			
" Präm.-Anl. à 100 fl. S. W.	122'50	123'50	dto. " 4 1/2%	99'70	100'20	Gall. Karl-Ludwig-B. 200 fl. EM.	191	191'50	Deutsche Pfäxe	84'75	85'50	Eggenb. und Linzberg. Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Grundrente-Obligationen (für 100 fl. EM.)	123'25	123'50	Ung. allg. Bodencredit-Aktienges. in Pforzheim 19. 1839 verl. 5 1/2%	—	—	Graz-Käflacher G. 200 fl. S. W.	—	—	London	126'95	127'30	Eisenbahn-Pfeil. I. 80 fl. 40%			
5% böhmische	169'50	—	—	Anglo-Österr. Bank 200 fl.	100'75	101'25	Glasenberg-Eisenbahn 100 fl.	—	—	Paris	5'25	50'25	" Ebemühl., Papier. u. L. G.		
5% galizische	100'—	101'—	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	81'40	81'75	Glasenberg-Eisenbahn 100 fl.	—	—	Deutsche Pfäxe	62'35	62'60	Montan-Gesellsh. österr. Alpine			
5% mährische	107'25	—	Habsburg-Nordbahn in Silber	59'85	—	Glasenberg-Eisenbahn 100 fl.	—	—	London	126'95	127'30	Prager Eisen-Ind. - Ges. 200 fl.			
5% niederösterreichische	109'—	—	franz. Josef-Bahn	268'—	268'20	Glasenberg-Eisenbahn 100 fl.	—	—	Paris	5'25	50'25	Salgo-Tari. Eisenraff. 100 fl.			
5% oberösterreichische	105'—	—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	270'—	270'50	Gebietbank, Allg. Ung. 200 fl.	208'50	209'—	Deutsche Reichsbanknoten	62'35	62'42	Waffen-G. Deft. in W. 100 fl.			
5% steirische	103'25	—	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2%	510'—	520'—	Gebietbank, Allg. Ung. 200 fl.	157'—	157'25	Italienische Banknoten (100 Lire)	45'20	49'40	Papier-Rakel per Stück	1'02'15	1'03'25	Devisen.
5% steirische und slavonische	103'75	104'50	Deft. Nordwestbahn	203'50	206'60	Gebietbank, Allg. 140 fl.	148'—	149'—	Deutsche Pfäxe	62'35	62'60	Eggenb. und Linzberg. Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
5% steirische	103'75	104'50	Siebenbürger	—	—	Gebietbank, Allg. 140 fl.	214'75	215'—	London	126'95	127'30	Eisenbahn-Pfeil. I. 80 fl. 40%			
5% steirische	103'75	104'50	—	—	—	—	—	—	Paris	5'25	50'25	" Ebemühl., Papier. u. L. G.			

## Dr. Wilhem

Specialist für Nervenkrankheit

em. erster Secundararzt und gewes. suppl. Vorstand der Abtheilung für Nervenkrankheit und Elektrotherapie im f. l. allg. Krankenhouse zu Wien, behandelt auf Grund seiner wissenschaftlichen Erfahrungen:

- 1.) **Nervenkrankheiten:** allgemeine Nervosität, Schwindel, Ohrensausen, nervöse Krämpfe, Epilepsie (Fallucht), Gehirnkrankheiten sowie Geistes- und Gemüthsleiden,
- 2.) **Rückenschmerzen:** Lähmungen, Muskelschwäche, Beinstanz, nervöse Er schöpfung, nervöse Erregungen und Schwächezustände (im Muskel- und Nervengebiete),
- 3.) **Rückenschmerzen:** Lähmungen, Muskelschwäche, Beinstanz, nervöse Er schöpfung, nervöse Erregungen und Schwächezustände (im Muskel- und Nervengebiete),
- 4.) **Rückenschmerzen:** Lähmungen, Gicht, Verzweigen auf nervöser Basis,
- 5.) **Rückenschmerzen:** Lähmungen des Auges (Seh schwäche), des Kehlkopfes (Lähmung der Stimmbänder) u. c.

Ordination in Wien, I., Canovagasse Nr. 5 (von 2 bis 5 Uhr), Consultation in geeigneten Fällen auch brieflich.

Über telegraphische oder brieffliche Berufung auch im Wohnorte des Kranken selbst behufs Unter suchung und Ordination. (5109) 10-10

Wichtig  
für Wein händler und Restauratoren.Circa 100 Eimer sehr guter weißer und rother alter **Unterkrainer** Wein, mit oder ohne Gebinde, preiswürdig **sogleich zu verkaufen.**

Wo? sagt die Administration der «Laibacher Zeitung». (1181) 3-1

## Frische animale (1025) 6-6

## Kuhpocken-Lympe

versendet (unter Garantie der Haftung) die Impfstoff-Regenerierungs-Anstalt St. Peter bei Graz.

## CACAO und CHOCOLADE

(4859) 246



## SCHMIDT &amp; SÖHNE

welche auf der ersten Wiener Kochkunst-Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden, sind nur echt mit unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Firma.

Zu haben bei allen renommierten Herren Kaufleuten und Delicatessen händlern, in Laibach bei Herrn Peter Lassnik. — Versendung in die Provinz per Postnachnahme.

VICTOR SCHMIDT &amp; SÖHNE k. k. landesbef. Fabrikanten. Fabrik und Central-Versand Wien, IV., Allee gasse Nr. 48 (nächst dem Südbahnhofe).

3 Prozent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20 000 fl. à vista gegen Cheque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchel.

Für alle Einzahlungen, die zu immer welcher Stunde der Bu reauzeit geleistet werden, werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.

Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Rinnen per Wien und Budapest franco Provision vermittelt und ebenso ohne Provisions belastung Anweisungen auf diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domiciliieren, ohne dass ihnen hiefür irgendwelche Auslagen erwachsen.

b) übernimmt Kaufs- oder Verkaufs-Aufträge für Effecten, Devisen und Valutens, besorgt das Incasso von Anweisungen und Coupons gegen 1/2 Prozent Provision; räumt ihren Committenten die Facilitation ein, Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Verfall gratis einzuscassieren. (1094) 12-2

## Kastenschilder für Kaufleute

steht vorrätig bei Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg.

Lainbach, Bahnhofsgasse 15.

Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg.

Lainbach, Bahnhofsgasse 15.

Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg.

Lainbach, Bahnhofsgasse 15.

Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg.

Lainbach, Bahnhofsgasse 15.

Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg.

Täglich frische  
Faschingskrapfen  
in der Conditorei des Rudolf Kirbisch

Congressplatz. (23) 32-29

## (1158-2) Nr. 1678.

## Vorrufungs-Edict.

Vom f. l. Landesgerichte in Laibach wird gegen die seit 2. Jänner 1858 unbekannt wohin verschwundene und seitdem verschollene Grundbesitzerin Gertraud Skodlar von Außergoritz über Ansuchen ihres Gatten Mathias Skodlar die Todeserklärung zum Zwecke der Auflösung der Ehe eingeleitet, und es ergeht demnach die Aufforderung, dem Gerichte oder dem für dieselbe aufgestellten Curator Herrn Dr. Munda, Advocaten in Laibach, über die Abwesenheit Nachricht zu geben.

Die Edicatsfrist endet mit

31. Mai 1889, woranach über neuerliches Erjuchen über die begehrte Todeserklärung und über das Gesuch des Mathias Skodlar, dass die mit Gertraud Skodlar eingegangene Ehe aufgelöst sei, erfannt werden wird.

Laibach am 3. März 1888.

Jedermann  
tann sich durch den Verkauf aller Gattungen gesetzlicher (937) 10-6

## Lose auf Raten jährlich mindestens 1200 Gulden erwerben.

Anfragen sind zu richten an das Wechselschrank H. Fuchs, Budapest, Dorotheergasse Nr. 9.

## (1161-2) Nr. 1491.

## Curatorsbestellung.

Vom f. l. Bezirksgerichte Littai wird im Nachhange zum Edicte vom 23sten Jänner 1888, § 464, den unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern der Tabulargläubiger Andreas, Lucas, Johann und Franz Kotar, Maria Kotar geb. Ocepek von Eretež, Brigitta Bertuzzi und Maria Režun von Noviše bekannt gemacht, dass ihnen zur Wahrung ihrer Rechte bei der executiven Versteigerung der Real